

Vorwort

Der österreichische Religionslehrer und Kabarettist Stefan Haider stellt in einem seiner Programme die Notengebung im Religionsunterricht so dar: „Als Religionslehrer habe ich eine sehr enge Beziehung zum Sehr Gut. Jesus selbst hat ja gesagt: ‚Sie sollen alle eins sein!‘ – und daran halte ich mich natürlich.“

Wie gut vertragen sich Religionsunterricht und Leistungsförderung? Ist im Fach Religion ein reines Leistungsdenken überhaupt angemessen? Sollte nicht aus christlicher Sicht die Gnade und nicht die Leistung der entscheidende Beurteilungsfaktor sein? Doch widerspricht das dann nicht den schulischen Gegebenheiten, die für alle Pflichtgegenstände gelten? Religion wäre dann kein Fach wie jedes andere. Will Religion überhaupt ein Fach wie jedes andere sein? Ist nicht gerade die Wertschätzung jedes Menschen vor aller Leistung das, was das Besondere des Religionsunterrichts ausmacht? Andererseits: Was nichts kostet, ist nichts wert. Werden Noten verschenkt, kann dies dazu führen, dass dem Fach selbst ein geringer Stellenwert zugemessen wird. Hinzu kommt, dass die Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts als Pflichtgegenstand mit Abmeldemöglichkeit eine Notengebung nach dem Prinzip „Sie sollen alle eins sein!“ eher fördern.

Angesichts dieser Dilemmata ist es nicht verwunderlich, dass Leistungsbeurteilung im Religionsunterricht im schulischen Alltag eher ein ungeliebtes Randthema ist. Das wäre auch so geblieben, wäre da nicht auch in Österreich die Umstellung auf einen kompetenzorientierten Unterricht durch die Schulen geweht. Nach der ministeriell eingeführten Neuen Reifeprüfung und der Neufassung der Lehrpläne sollte schließlich auch eine kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung Einzug halten.

An dieser Stelle begann die Geschichte der vorliegenden Publikation. Die Konferenz der österreichischen Schulamtsleiter für den katholischen Religionsunterricht entschied sich eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Religions-Schulaufsicht einzurichten, um unter wissenschaftlicher Begleitung Voraussetzungen für die Implementierung einer der Kompetenzorientierung entsprechenden Leistungsbeurteilung zu schaffen.

Folgende Fragen galt es zu klären: Wie kann der in der Leistungsbeurteilungsverordnung zentrale Begriff des „Wesentlichen“, der die Grundanforderungen beschreibt, fachspezifisch durch Teilkompetenzen konkretisiert werden? Ist es möglich, ein Kompetenzraster zu entwickeln, das Teilkompetenzen und erreichte Niveaustufen sowohl für ein- als auch für zweistündig geführte Klassen beschreibt? Sollen in Religion im Sinne eines umfassenden Kompetenzbegriffs auch personale und soziale Kompetenzen beurteilt werden?

Ziel der Arbeitsgruppe der Schulaufsicht war es, durch das Kompetenzraster samt seiner Vorgaben eine Entwicklung anzustoßen: von einer summativen zu einer formativen, also den Lernprozess begleitenden Leistungsbeurteilung, die neben der Sachnorm auch die Individualnorm, die Berücksichtigung des individuellen Potentials und des Lernprozesses, einbezieht.

Die Arbeitsgruppe entschied sich, anstelle einer top down dekretierten Reform die Expertise der Praktikerinnen und Praktiker einzuholen. Unter der wis-

senschaftlichen Leitung von Viera Pirker und Maria Juen wurde die Praxiserprobung des Kompetenzrasters durch die Religionslehrkräfte begleitet und evaluiert. Herausgekommen ist weit mehr als man erwarten durfte. Beantwortet wurden nicht nur Fragen der Leistungsbeurteilung. Die Aufzeichnungen der vielen geführten Gespräche geben einen authentischen Einblick in die berufliche Realität der Lehrpersonen, in ihr Selbstverständnis und ihre Sichtweise auf das Fach. Wer verstehen will, worum es Religionslehrerinnen und Religionslehrern geht, was ihnen wichtig ist und worunter sie leiden, der wird hier Antworten finden. Den Autorinnen ist es gelungen, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der sich Lehrerinnen und Lehrer Dinge, die sie bewegen, von der Seele reden. So ist das vorliegende Buch vor allem eines, in dem Religionslehrkräfte im O-Ton zu Wort kommen.

Daneben bekommen die Leserinnen und Leser einen Einblick, wie sich Lehrpersonen in einem Prozess des Suchens und Experimentierens auf neue Formen der Leistungsbeurteilung einlassen. Zu den erfreulichen Ergebnissen der Studie zählt, dass die explizite Thematisierung der Leistungsbeurteilung zu einer Erleichterung des Umgangs damit führen kann und dass das Sichtbarmachen der zu erwerbenden Kompetenzen eine erhöhte Leistungsbereitschaft und eine Aufwertung des Fachs zur Folge haben kann. Unbestritten bleibt, dass der Religionsunterricht weit mehr ist als das, was sich in einer Leistungsbeurteilung erfassen lässt.

Die Arbeitsgruppe der Schulaufsicht dankt den beiden Autorinnen für ihre hervorragende und eine Vielzahl an Erkenntnissen vermittelnde Arbeit und wünscht dieser Publikation eine zahlreiche Leserschaft.

Walter Ender für die Arbeitsgruppe der AHS-Schulaufsicht Religion